

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plaz. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Luftströmungen.
Monatskalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Hfg.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Bringesohn
Einrückungsgebühr: 15 Hfg.
die halbjährige Garmontelle oder deren Raum.
Reklamen die 21 mm breite Zeile 85 Hfg.
Kaball wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 294.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag den 21. Dezember 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Der Krieg.

Deutsche Siegesgedächtnisse
von französischen Rüstungen.

Berlin, 19. Dezbr. (Str. Bln.) Aus dem Großen Hauptquartier wird der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über das Bekanntwerden des Hindenburg'schen großen Sieges in Polen geschrieben: Der entscheidende Sieg im Osten weckte bei der amtlichen Bekanntgabe in später Abendstunde im Großen Hauptquartier gewaltige Begeisterung. Alle Gloden der Kirchen wurden geläutet. Die Befehlungen in den umliegenden Ortschaften nahmen das Siegesgeläute auf, so daß es sich von Ort zu Ort fortpflanzte und viele französische Rüstungen im Laufe der Nacht den deutschen Sieg bis an die Kampffront verkündeten. Auf dem Marktplatz des Großen Hauptquartiers veranstalteten Offiziere und Mannschaften unter Gesang vaterländischer Lieder und unter Hochrufen auf den Kaiser, auf Hindenburg, auf Ludendorff und die österreichisch-ungarischen Heerführer eine tief-eindrucksvolle Rundgebung.

Der König von Belgien und seine Offiziere.

Amsterdam, 18. Dezbr. (T. U.) Der belgische Kriegskorrespondent der Tz meldet, daß König Albert fort-fahre, die Offiziere, die ihre Aufgabe nicht erfüllten, zu degradieren. Das habe den Erfolg, daß das Heer von schlechten Elementen geläubert werde und das Vertrauen der Soldaten zu den Führern gestärkt wird.

Kriegsmüdigkeit bei den Gegnern.

Basel, 19. Dezbr. Die aus den letzten Kämpfen im Oberelsaß in Mülhausen, Badenweiler und Lörrach ange-kommenen Franzosen befinden sich in recht pessimistischer Stim-mung. Sie klagen über den Mangel an Lebensmitteln. Die Truppen an der Front und in den Schützengräben bekämen tagelang nichts zu essen. Gefangene Türken und Indier erzählen, daß sie sich gerne gefangen nehmen ließen, und zwar lieber, als daß sie weiter Hunger litten. Auch ihre Kameraden seien das Kämpfen müde. (Berl. Tagebl.)

Vielleicht! . . . wenn! . . . aber!

Amsterdam, 17. Dezember. „Daily Mail“ schreibt im Leitartikel: Wenn wir in den nächsten vierzehn Tagen hunderttausend Mann nach der Front senden könnten, so wäre der Kampf in Flandern vielleicht bald erledigt, aber weder wir, noch unsere Verbündeten können das. Wenn also von Ipern aus etwa ein Fortschritt gemel-det wird, so bedeutet das nicht etwa auch nur den Anfang vom Ende des Krieges. Vorläufig ist Deutschland noch gänzlich frei von Feinde und sein Besitz Belgiens nicht im geringsten erschüttert. Zwischen dem, was wir erreicht haben oder in naher Zukunft erreichen können, und dem was wir zu erreichen uns bestritten haben, liegt eine ungeheuerliche Schlucht, die zu überbrücken die denkbar größten Opfer aller Verbündeten noch immer nicht groß genug sein werden. („Post. Ztg.“)

Aus England.

London, 18. Dezbr. (Str. Frst.) Großes Auf-sehen erregt die Bekanntgabe eines Tele-gramms Bonar Laws, das vor dem Kriegsausbruch am 2. August an Asquith gerichtet wurde. Die Unionisten erklären darin, es wäre fatal für die Ehre und Sicherheit Englands, wenn es im gegenwärtigen Zeitpunkt mit der Unter-stützung Frankreichs und Rußlands zögern würde. Von Belgien ist jedoch im Telegramm keine Rede.

London, 18. Dezbr. (Str. Frst.) Ueber die Art, wie sich die Engländer an-schwindeln lassen, gibt ein Bericht in der „Morning Post“ über einen Vortrag Kunde, den ein gewisser Dr. Ring in London vor einem erlesenen Publikum hielt, dem auch mehrere Mitglieder des Hochadels beizuhörten. Dr. Ring erzählte, er sei unter sehr großen Schwierigkeiten in Deutschland entwichen. Wenn auch immer ein halbes Dutzend britische Soldaten als Gefangene in eine Stadt gebracht würden, dann läuteten die Gloden, und alle Schulen erhielten einen Feiertag. Das sei so oft ge-schehen, daß man fast nie mehr als 20 Stunden Schule in der Woche abgehalten habe. (Großes Gelächter.) Die Berichte von deutschen Siegen seien so häufig und so in allen Einzelheiten ausgearbeitet, daß er bei keiner Rückkehr ganz erstaunt gewesen sei, England noch lebendig und noch im Besitz der Briten zu finden.

Gefährliche Freundschaften.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Als Erläuterung zu diesem Thema und zu der Warnung vor einem allzu sorg-losen Verkehr mit dem Feind von Schützengräben zu Schützengräben, die wir selbst kürzlich ausgesprochen haben, stellt man uns folgenden Auszug aus einem Feldpostbrief zur Ver-fügung: „Die Franzosen liegen kaum 30 Meter vor uns. Seit einiger Zeit waren Zuträse hinüber und herüber ge-flogen. Meist freundschaftlicher Art. Zuletzt machte ihnen einer der Unseren die Mitteilung, wir hätten viel Tabak und Rauchwerf und könnten ihnen davon abgeben, was sie uns dafür geben wollten? Sie antworteten „Rognak“, und so wurde der Handel abgeschlossen. Päckchen Tabak wurden hin-über geschleudert. Lange Pause auf Seiten der Franzosen. Dann aber, was kam? Handgranaten auf Handgranaten, die uns mehrere Leute kosteten. Unsere Wut war groß, wie man

sich denken kann. Und als wir am anderen Tag Verstärkung bekamen, nahmen wir Rache. Wir stürmten den Schützengräben der heimtückischen Gegner, ein wütendes Handge-menge entstand, nicht mit dem Bajonett, mit dem Kolben wurde geschlagen, und am Ende des Kampfes bedekten 68 tote Franzosen den Boden, acht machten wir zu Gefangenen.“

Ein Garibaldianisches Regiment.

Mailand, 18. Dezbr. (Str. Frst.) Das erste fran-zösische Fremdenregiment mit italienischen Freiwilligen unter Peppino Garibaldi geht nunmehr zur Front ab.

Der treffliche Eindruck deutscher Soldaten.

Der Schweizer Oberst Müller lobt in einem Artikel unter der Überschrift „Kriegsbilder aus einer deutschen Grenzfestung“ das gute kameradschaftliche Verhältnis zwischen den Offizieren unter sich und mit den Soldaten und schreibt über die Stimmung der Truppen folgendes: „Im Felde, in der Kaserne, am Wirtshausische treibt der Soldaten-humor, oft vermischt mit einem köstlichen Selbstverspottung, seine Blüten. Die Schützengräben bekommen mit Vorliebe recht pompöse Namen, wie Kaiser Wilhelmring und Kron-prinzenstraße — Klänge, die ihren augenblicklichen Bewohnern liebe heimatlische Erinnerungen wachrufen. Solche guten Worte kennzeichnen die Stimmung der Truppen.“ Bezüglich des Soldatengefanges sagt der Verfasser des Artikels: „Es ist mir eine helle Freude, zuzuhören, wenn eine Kompanie unter meinem Fenster vorbeizieht, und jeder Mann aus voller Brust herauschmettert, was er herausbringt. Wie sie singen, was sie singen, das sagt dem etwas, der den Glauben hat, daß das Lied der Ausdruck des Volksgemütes und der Volksstimmung ist. Es ist offensichtlich, daß in der deutschen Armee die Pflege des Soldatengefanges zielbewußt als Stütze der Soldatenerziehung und als Mittel zur He-bung des guten Geistes und der moralischen Eigenschaften der Soldaten behandelt wird. Angenehm fällt dem frem-den Beobachter der hohe Grad von Anstand und Höflich-keit auf, womit die deutschen Soldaten auf der Straße, im Wirtshaus und im öffentlichen Verkehr überhaupt auftreten. Ich kann nicht beurteilen, ob dem immer im gleichen Maße so ist, oder ob der Ernst der Zeit hier erziehend mitwirkt; ich stelle nur fest, was ich sah.“

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 19. Dezbr., vorm. (Amtlich.) An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavale-rierangriff westlich Pillkallen zurückgewiesen.

In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Dezbr., vorm. (Amtlich.) Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen machten die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen, vorbereiteten Stellung an der Rawka und Nida zu halten. Sie wurden überall angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 19. Dezbr. Amtlich wird verlautbart, 19. Dezember mittags: Unsere über die Linie Krosno-Zal-lizyn vorgerückten Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch an dem unteren Dunajec wurde heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die an dem West-ufer des Flusses zähe standhielten, sind fast vollständig ver-trieben.

In Südpolen kam es zu Verfolgungsgefechten. Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vor-gegnen abend in Jedraejow (Andrejew) eingedrungene Ka-vallerie erreichte die Rida. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Pilica.

In den Karpathen ereignete sich — von kleineren für unsere Waffen günstig verlaufenen Gefechten abgesehen — nichts.

Die Ausfalltruppen von Przemyśl rückten nach der Erfüllung ihrer Aufgabe, von dem Gegner unbelästigt, unter Mitnahme von einigen hundert Gefangenen wieder in die Festung ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 20. Dezbr. Amtlich wird verlautbart: 20. Dezember mittags: In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Vortruppen in dem Latorza-Tal zurückge-worfen. Nordöstlich des Lupfower Passes entwickelten sich größere Kämpfe.

Unser Angriff aus der Front Krosno-Zallizyn gewann überall Raum. Im Biella-Tal drangen unsere Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. Dezbr., vorm. (Amtlich.) Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen An-griffen. Bei Neuport, Bishote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und west-lich Ronan wurden die Angriffe abge schlagen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Dezbr., vorm. (Amtlich.) Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Neuport und Bishote ein.

Die Angriffe in der Gegend von La Bassée, die sowohl von Franzosen als Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Türken und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front.

Bei Rotredame de Porc, südöstlich Bethune, wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Ge-gner verloren. Verluste bei uns ganz gering.

In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser.

Großes Hauptquartier, 20. Dezbr. (Amtlich.) Der Kaiser hat sich, nachdem er vollständig wiederher-gestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Flandern.

Genf, 20. Dezbr. (T. U.) Für die gestrige Schlappe der Verbündeten bei Neucapelle in Flandern, wo die Deut-schen große Reihen gegnerischer Laufgräben nahmen und zahlreiche Gefangene machten, sind nach dem Wortlaut der Rote Zaffres die Engländer allein verant-wortlich. Dagegen gesteht der amtliche Tagesbericht zu, daß nördlich Wicourt eine deutsche Kompanie durch Handgranaten die Franzosen aus ihren besetzten Stellungen vertrieb und daß die von den Deut-schen bei St. Hubert im Argonnerwald errungenen Gelände-vorteile noch verstärkt wurden.

Hartlepool und Scarborough.

Amsterdam, 18. Dezbr. (Str. Frst.) Die „Times“ teilt mit, daß bereits 90 Leichen in Hartlepool gefunden wor-den seien und sehr leicht möglich sei, daß noch mehr Leichen unter den Trümmern der Häuser verborgen seien. Die Zahl der Verwundeten gehe in die Hunderte, verschiedene seien so schwer getroffen, daß wenig Hoffnung für sie bestehe. In einem Lazarett allein seien 160 Verwundete aufgenommen worden. „Die Beschießung war“, heißt es in dem Blatt, „viel heftiger als zuerst angenommen wurde.“ Die Verwundung, die angerichtet wurde, ist auch dementsprechend. Die Deutschen hatten augenscheinlich die Absicht, eine möglichst große Oberfläche zu beschießen. Hunderte von Häusern sind schwer beschädigt. Wenn es der Zweck der deutschen Beschießung war, die Küsten-batterien am Hafeneingang zu treffen, so wird sich wohl daraus die Vernichtung der Häuser, die gerade an dieser Seite standen, erklären. Die Straßen mit Bäden haben we-niger gelitten. Eine politische Persönlichkeit von Einfluss sagte mir, der Angriff des deutschen Geschwaders auf die Ostküste habe für die neutralen Mächte keine Bedeutung darin, daß er zeige, daß die rücksichtslose Sperrung der Nordsee durch englische Minen ihren Zweck, deutsche Kriegsschiffe und Unterseeboote fernzuhalten, nicht erreiche, daß also die Unter-bindung des Handels der Neutralen durch England noch nicht einmal durchaus zweckdienlich ist. Diese Erkenntnis könne bei der Zukunft der skandinavischen Monarchen nicht ohne Wirkung bleiben. (Frst. Ztg.)

Berlin, 20. Dezbr. (T. U.) Die „Kreuzzeitung“ meldet: Der gesamte durch die Beschießung von Hartle-pool und Scarborough verursachte Materialschaden wird, soweit er Gebäude und Einrichtungen betrifft, auf über 20 Millionen Mark geschätzt.

Ein dänisches Urteil.

Kopenhagen, 18. Dezbr. „Politiken“ schreibt in einem Leitartikel: Die englische Admiralität behauptet, daß eine Flottendemonstration vor unbesetzten Städten ohne militärische Bedeutung sei. Dies ist keineswegs richtig, denn das Vertrauen, daß England die Nordsee beherrscht, ist bei allen handelsreisenden Nationen in hohem Maße zerstört, wenn durch die Beschießung der englischen Küste allen see-fahrenden Nationen einwandfrei darzulegen ist, daß England nicht einmal imstande ist, die eigene Küste gegen Angriffe schneller Kreuzer zu schützen. Die Beschießung wird ohne Zweifel die Forderungen nach besserem Küstenschutz bringend hervorheben lassen. Alle Augenzeugen bestätigen, daß die Bewegungen der deutschen Schiffe mit der größten Kaltblütig-keit, Lässigkeit und mit hervorragendem Mut ausgeführt worden sind. Kein Volk würde sich der Küste so nähern, wie die deutschen Schiffe es getan haben. In den englischen Aerger über den Angriff mischt sich die Bewunderung deut-scher Seemannschaft.

Die Russen haben sich somit in Galizien neu erdungs gekellert. In Südpolen erreichten wir die Rida.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Schlachtfeld von Limanowa.

Aus dem Kriegspressequartier, 18. Dezbr. (Cfr. Jfzt.) Wir haben heute das noch nicht ganz ausgeräumte Schlachtfeld von Limanowa, wo die siegreichen Kämpfe in Westgalizien ihren Höhepunkt erreichten, besichtigt. Der Weg ging durch das teilweise zerstörte Städtchen auf eine Anhöhe, auf der sich der südliche Flügel der österreichischen Stellung befand. Dort haben am 11. Dezember furchtbare Nachtangriffe stattgefunden. Die Russen, die im Nachkampf zurückgeworfen wurden, haben bloß an 1000 Toten 1200 Mann verloren. Die Leichen, die einen schrecklichen Anblick bieten, liegen noch haufenweise herum und bieten ein furchtbar erschütterndes Bild der Vorgänge, über die noch ausführlich zu berichten sein wird.

Freiherr Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Donationen für Marschall Hindenburg.

Posen, 18. Dezbr. (T. U.) Anlässlich des großen Sieges in Russland brachten viele hundert Schulkinder unter Führung des Pastors Grewlich auf dem Schlosshofe dem Marschall Hindenburg Donationen durch patriotische Gesänge dar, für die der Marschall erfreut dankte.

Die Wirkung des deutschen Sieges.

Buda pest, 18. Dezbr. Das „Neue Pesther Journal“ schreibt: Niemals sind im Laufe der Geschichte so ungeheuren Opfern an Menschen und Kriegsmaterial, wie Russland sie brachte, so geringe Erfolge beschieden gewesen. Die Niederlage der Russen und das unerwartete Erscheinen deutscher Kreuzer zur Beschießung englischer Küstenbefestigungen sind Ereignisse, welche dem heutigen Tage den Stempel eines historischen Datums aufdrücken. Zwei Dinge stehen fest: Man erlebte einen bösen Tag in England; es mag lange dauern, bis Russland wieder irgendwie aktionsfähig wird. — „Ussag“ sagt: Wie wird diese Nachricht von dem Siege in Polen in Bordeaux und in den belgischen und französischen Schützengräben wirken? Was werden sie nun beginnen, wenn das Phantom der russischen Dampfwalze zerronnen ist? Wenn alle ihre Kräfte aufs höchste gespannt werden, so glaubten sie sich so lange halten zu können, bis die russische Hilfe erscheint. Der Russe wird nicht erscheinen. Hingegen kommen unerwünscht Heerscharen von der preussisch-polnisch-galizischen Front. Der große Schlachttag in Polen erweckt ein furchtbares Echo an allen Ecken und Enden des Kriegsschauplatzes.

Von der Schweizer Grenze, 19. Dezbr. (Cfr. Jfzt.) Die „Basler Nationalzeitung“ erörtert die politischen Folgen des deutschen Sieges in Polen. Sie sagt: Einen enormen Widerhall wird der Sieg in Polen auf alle Fälle in der ganzen Welt finden. Italien und Rumänien werden nun wissen, woher der Wind weht. Den Franzosen, die 25 Milliarden Franken in russischen Werten stehen haben, stehen schlaflose Nächte bevor. Die Engländer werden daran denken müssen, sich nach neuen Bundesgenossen umzusehen, die geneigt sind, ihnen für Geld und gute Worte die heißen Raststätten aus dem Feuer zu holen.

Der Kampf in den Karpathen.

Buda pest, 19. Dezbr. (Cfr. Jfzt.) Vorgeföhrt und gestern sind unsere Truppen auf der ganzen Karpathenlinie in allen nördlichen Komitaten vorwärts gekommen. Ein Teil der über Berezgallas fliehenden Russen, der hier und bei Boloc vorgeföhrt, wie bereits gemeldet, eine Niederlage erlitten, hat das Gebiet des Bereger Komitats verlassen. Sonst ist die Situation im Bereger Komitat unverändert. Die Russen entfallen einen hartnäckigen Widerstand. Die Zahl der in die Komitate Bereg und Maramaros eingedrungenen Russen wird auf 10 000 bis 15 000 geschätzt.

Die Belagerung von Przemyel.

Buda pest, 19. Dezbr. Der „Pester Lloyd“ meldet: Nach einer Depesche aus Przemyel haben die Russen wenige Kanonen und Truppen, so daß sie außerstande sind, die Belagerung zu vollenden. Sie haben eine Stellung weit vor dem Festungsgürtel inne und beschießen nur eine Seite des Fortsgürtels. Die österreichische Befestigung unternahm bereits mehrmals gelungenen Ausfälle. Die russischen Sturmangriffe wurden jedesmal mit Erfolg zurückgewiesen. (Ref.-Anz.)

Der Kampf mit den Serben.

Buda pest, 19. Dezbr. (T. U.) Wie hiesige Blätter melden, steht die neue Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien bevor, nachdem die Neugruppierung der Streitkräfte so gut wie vollendet sei.

Russische Munition für Serbien.

Buda pest, 18. Dezbr. (Cfr. Jfzt.) Nach einer Meldung des Bulareiter „Univerzsal“ aus Cernavoda haben fünf russische Dampfer und dreißig Schlepper, die Munition für Serbien transportieren, wegen des auf der Donau herrschenden Nebelwetters bei den Inseln in der Nähe der Ortschaft Semint Zuflucht gesucht. Sie konnten jedoch die Fahrt bald wieder die Donau aufwärts fortsetzen. Die Ankunft von weiteren zwölf Schleppern ist avisiert.

Den Serben wird niemand helfen.

Köln, 19. Dezbr. Wie der „Rölnischen Zeitung“ aus Sofia gemeldet wird, erklärt die „Nietzsch“, die serbischen Erfolge seien nach Ansicht zuständiger Militärs doch nicht geeignet, Russland von der Sorge um den serbischen Verbündeten zu befreien. Bei der kommenden Wiederholung des Angriffes auf Serbien werde dieses wegen Mangels an Kriegsmitteln und der allgemeinen Erschöpfung nicht widerstehen können. Es brauche dringend Hilfe von außen, aber weder auf die Griechen noch auf die Rumänen oder Bulgaren sei zu rechnen. Russland aber habe keine Kräfte verfügbar, um Serbien zu helfen.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Wien, 18. Dezbr. (Cfr. Jfzt.) Wie die „Südflawische Korrespondenz“ aus Ragusa meldet, hat seit dem letzten Bombardement des Lovitischen durch eines unserer Großkampfschiffe die Aktion in Montenegro erst vor einigen Tagen wieder eingeleitet. Die Montenegriner haben in der Zwischenzeit ihre Artilleriestellungen auf dem Lovitischen wieder hergestellt und das Bombardement von Cattaro und einer unserer Höhenpositionen aufgenommen. Die jetzt erneuerte Beschießung zeigt noch glücklichere Resultate als die frühere. Eine lebhafteste Tätigkeit entwickelt sich nach wie vor die Krieger; sie erscheinen täglich über dem Lovitischen, über Antivari und Cetinje. In den Bergen herrscht harter Schneefall, so daß die Gebirgswege völlig ungangbar geworden sind. Die vorgeschobenen montenegrinischen Stellungen, die wiederholt nachts kleine, übrigens regelmäßig

feuerschlagende Putschversuche gegen Cattaro unternahmen, haben jede Tätigkeit eingestellt. Die Soldaten liegen in ihren Erdhöhlen vergraben und tagelang fällt kein Schuß.

Die Beschießung von Cattaro.

Buda pest, 19. Dezbr. (Cfr. Jfzt.) Nach vorliegenden Meldungen ist in der Beschießung Cattaros seit einiger Zeit ein Stillstand eingetreten. Nur sehr selten erscheinen französische Schiffe vor dem Hafen und geben dort einige Schüsse ab, die jedoch bisher wesentlichen Schaden nicht angerichtet haben.

Das „polenfreundliche“ Russland.

Wien, 19. Dezbr. Die „Neue Freie Presse“ meldet nach der „Gazetta Krakowska“ vom 17. Dezember: Der Feind wird Tag und Nacht unausgesetzt verfolgt. Unsere Truppen rücken heute in Jaslo ein. Nach Krakau wurden heute größere Abteilungen von Gefangenen gebracht, fast ausschließlich Polen. Sie gehören dem russischen Infanterie-Regiment Nr. 70 an. Mit Tränen in den Augen klagten sie über Hunger und brutale Behandlung durch die russischen Offiziere.

Die russische Kriegsführung.

Berlin, 18. Dezbr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die russische Kriegsführung: Den deutschen Behörden liegen umfangreiche Nachweisungen von Gegenständen vor, die bei russischen Gefangenen in Gefangenenlagern entdeckt und offenbar von den Russen auf deutschem Gebiet geraubt worden sind. Die Verzeichnisse der Gegenstände, unter welchen sich viele Wertgegenstände befinden, geben einen Beleg dafür, wie die russischen Truppen zum Teil auf deutschem Boden gehaust haben. Dabei stellen die vorgefundenen Stücke zweifellos den bei weitem geringsten Teil des im ganzen entwendeten Gutes dar.

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 18. Dezember. Bericht des Hauptquartiers. Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba kreuzte, hat dort Truppen gelandet, die jedoch von unseren herbeieilenden Truppen gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Scheinwerfer des Kreuzers.

Konstantinopel, 19. Dezbr. Amlicher Bericht. Unsere siegreich gegen Kolut vorrückenden Truppen eroberten einige Hügel, die die Stadt beherrschen.

Aus dem Kaukasus.

Kristiania, 19. Dezbr. (T. U.) Der kaukasische Generalstab meldet: Auf der Front werden bedeutungslose Kämpfe weitergeführt. Es wird festgestellt, daß die türkischen Truppen im Wilajet Wan an der persischen Grenze Verstärkungen erhielten.

Kämpfe im Sudan.

Wien, 20. Dezbr. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Im Sudan haben die Kämpfe begonnen. Der Halim von Darfur, Junius Mollah, begann mit 80 000 Mann einen Angriff auf die Provinz el Kab, die zu dem englisch-ägyptischen Sudan gehört. Ebenso erhob sich die muhamedanische Bevölkerung in Abu-Kaja. Die beunruhigte englische Regierung sandte indische Truppen über das Rote Meer, die bei den Tiflach-Inseln bei Suakin ausgesetzt wurden. Bei dieser Gelegenheit sollen die Indier gemuntert haben, worauf englische Kreuzer den Tiflach-Bezirk beschossen. Ein Zug der Truppen von Suakin nach Karthum bringen sollte, wurde in der Station von Beduinen-Scharen an der Weiterfahrt gehindert.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 18. Dezbr. Der Scheich ul Islam hat von Alai Effendi, dem Mufti der Schafaiten in Medina, ein Telegramm aus Damastus erhalten, in dem gemeldet wird, daß der erste Zug der aus Medina abgehenden Krieger mit der Heiligen Fahne in Damastus eingetroffen sei.

Neue päpstliche Bemühungen.

Berlin, 19. Dezbr. (T. U.) Die Nationalzeitung meldet dem „Corriere della Sera“ zufolge aus Rom, daß der Papst seinen Versuch, zu Weihnachten einen Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten herbeizuführen, erneuert habe. Diesbezügliche Vorschläge des Vatikans sind am Dienstag abgegangen. Der Papst richtete an die Mächte das Ersuchen, während der Weihnachtsfeiertage eine 48stündige Waffenruhe einzutreten zu lassen. Den russischen Einwendungen gegen den bereits kürzlich gleichfalls vom Vatikan gemachten Vorschlag wird durch das Zugeständnis begegnet, zum russischen Weihnachtsfest abermals eine Waffenruhe eintreten zu lassen.

Die Bilanz des Dreiverbandes.

Die Dreiverbänder müssen mehr tun! Das ist der Hauptinhalt eines Notschreies, in den der militärische Mitarbeiter der „Times“ eine Betrachtung der Kriegsausichten ausklingen läßt. „Der Krieg kann nur mit dem schließlichen Sieg der Verbündeten enden“, beginnt dieser „Kenner“ zuverlässig seinen Artikel, „da 250 Millionen Menschen unter sonst gleichen Bedingungen 115 Millionen schlagen müssen.“ (Der Mann scheint von Friedrich dem Großen und seinen Siegen noch nichts erfahren zu haben! D. Red.) „Wenn wir aber nicht die Ereignisse beschleunigen können, könnten die gebrauchten Opfer den von den Besiegten erreichbaren Kompensationen die Wage halten, so daß wir aus dem Siege keinen Nutzen ziehen würden.“ Der von den Engländern begangene Fehler ist hauptsächlich mangelhafte Vorbereitung. Diese Dinge müssen am Ende des Krieges untersucht werden, und wenn gewisse Leute das erhalten, was sie verdienen, werden sie gehängt. Wenn alle Ziele des Krieges erreicht werden sollen, kann uns das mehrere Jahre kosten. Wir können von unseren neuen Rekruten vor dem nächsten Februar keinen Gebrauch machen. In diesem größten aller Kriege konnten vier Monate nach Ausbruch fünf Mann in England auf jeden Kämpfer an der Front, und solange wir dies Verhältnis nicht umkehren können, vermögen wir den Krieg nicht so kräftig zu führen, wie wir sollten. Der Feldzug in Ostafrika war besonders armielig. Es ist eine Enttäuschung, daß der Krieg gegen die deutschen afrikanischen Kolonien nicht besser geplant und rascher durchgeführt wurde.“ Der Verfasser glaubt, daß Frankreich nicht soviel Soldaten in die Kampflinie brachte, als es tatsächlich besitzt und führt das auf Mangel an Ausrüstungsgegenständen zurück. Die Russen wiederum seien infolge mangelhafter Verbindungen sehr im Nachteil. Die Verbündeten müßten mehr tun als bisher und müßten es besser tun.

Ein siegreiches Gefecht bei Väderibucht.

Kapstadt, 20. Dezbr. Meldung der „Reuterschen Bureaus“: In Garub, 30 Meilen östlich von Väderibucht, hat am 18. Dezember ein Gefecht zwischen vordringenden englischen Truppen unter Sir Duncan Mackenzie und deutschen Truppen stattgefunden. Der Kampf, der über zwei Stunden

den dauerte, endete mit dem Rückzuge der Engländer.

Amerika und England einst und jetzt.

Das Presse-Bureau der „American Truth Society“ hat am 16. November folgende kennzeichnende Gegenüberstellung veröffentlicht:

Wie die Vereinigten Staaten Großbritannien im Jahre 1914 behandeln: Britische Kriegsschiffe haben amerikanische Handelschiffe auf hoher See angehalten und an Bord befindliche deutsche Reservisten weggeführt, und die Vereinigten Staaten, oder vielmehr Präsident Wilson, hat nichts dazu gesagt, obgleich unsere Handelschiffe amerikanisches Staatsgebiet sind.

Wie Großbritannien die Vereinigten Staaten in einem ähnlichen Fall behandelte. Während des Bürgerkrieges wurden zwei Agenten der Konföderierten, Mason und Elidell, auf hoher See an Bord eines britischen Handelschiffes durch das amerikanische Kriegsschiff „San Jacinto“ festgenommen. Großbritannien forderte ihre sofortige Freilassung mit der Begründung, daß die Handlung ungesetzlich sei und drohte im Weigerungsfall mit Krieg. Auf Befehl von Präsident Lincoln wurden sie sofort freigelassen.

Im Jahre 1914 billigte die Anglo-Presse in New York solche britischen Maßnahmen. Im Jahre 1864 aber sprach die Londoner „Times“ von dem Mason- und Elidell-Vorfall in folgenden Ausdrücken:

„Er (gemeint ist Kapitän Willes von der „San Jacinto“) ist unglücklicherweise ein zu treuer Typus eines Volkes, für dessen schändliche Mission er verpflichtet ist. Er ist ein idealer Yankee. Die Schwachen einzuschüchtern, über die Hilfslosen zu triumphieren, alle Gesetze und Gebräuche mit Füßen zu treten, absichtlich die heiligsten Instinkte der menschlichen Natur zu vergewaltigen, zu spionieren, solange sich keine Gefahr zeigt, und sich zu drücken und fortzulaufen, wenn wirklich Gefahr droht, dies sind die Tugenden der Rasse, die vorgibt, die Führerin der Zivilisation und die Prophetin des menschlichen Fortschritts zu sein. Laßt die Yankee-Brut mit der Handlung des Kapitans Willes gerichtet sein.“ (Loffing, History of the United States, Band 6, Seite 540.)

So urteilte die „Times“ vor 50 Jahren über die Handlungsweise, deren England sich jetzt dauernd schuldig macht.

Aus unseren Kolonien.

Paris, 18. Dezbr. Dem „Temps“ zufolge berichtete ein französischer Offizier, der an der Aktion in Kamerun teilgenommen hat, daß Duala nach bestiger Beschießung durch die Flottille eingenommen wurde. Die Eingeborenen plünderten und verbrannten alle Lagerhäuser. Ungefähr zehn wurden erschossen, damit die Unruhen aufhörten. Alle Kolonisten sind nach Kotonu gebracht worden. Die Garnison hat sich in das Innere des Landes zurückgezogen.

Frankreich und seine Kolonien.

Paris, 17. Dezbr. Das Kolonialministerium beabsichtigt, den größten Teil der in Algerien stehenden Regimenter der Fremdenlegion zu anderweitiger Verfügung nach Indochina zu senden, die entstandenen Lücken werden durch Kolonialtruppen ausgefüllt werden. Die Kolonialpolitik der Regierung stößt in parlamentarischen Kreisen auf lebhafteste Opposition. Man erklärt die großen Rücktransporte nach Marokko und Algier für unsinnig und höchst gefährlich. Algier sei nicht im mindesten bedroht und in Marokko solle sich General Lyautey darauf beschränken, die kultivierten Küstengebiete gegen die Aufständischen zu halten. Auch das Schicksal der französischen Kolonien werde am Yser-Kanal entschieden, und das Fehlen von 30 000 Mann, die zu ungewissem Ende in Marokko mit Willen kämpfen, könne an wichtigeren Stellen verhängnisvolle Folgen haben. (Spezialtelegramm der TFE.)

Das Weihnachtsschiff aus Amerika.

Berlin, 18. Dezbr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Das Weihnachtsschiff aus Amerika“: In menschlich schöner Weise geben weitere Kreise der Bevölkerung Nordamerikas ihrer Teilnahme an den ersten Zeiten Ausbruch, die Europa durchlebt. Auf Anregung des Herausgebers des „Chicago Herald“, dem sich andere große amerikanische Blätter anschließen, ist unter den amerikanischen Kindern eine Sammlung veranstaltet worden, deren Leitung eine 18 Millionen Kinder umfassende Schwesternvereinigung übernahm. Die Anregung fiel auf fruchtbaren Boden und hat in kurzer Zeit einen überraschenden Erfolg. In überaus großer Zahl gingen die Gaben ein, die als Weihnachtsgeschenke für Kinder Verwendung finden sollen. Am 14. November trat John Collan O'Doughlin, der sich an die Spitze des großartigen Unternehmens gestellt hatte, an Bord des Transportdampfers der amerikanischen Marine „Jason“ die Reise nach Europa an. Nachdem die für England und Frankreich bestimmten Geschenke gelandet waren, begab sich der „Jason“ nach Genua, von wo die Gaben für Deutschland und Österreich-Ungarn weiterbefördert wurden. In Genua wurde Herr O'Doughlin von Vertretern Deutschlands und Österreich-Ungarns begrüßt. Ueber Wien und München traf er heute in Berlin ein. Er wird mit seinen Begleitern am Nachmittag im Rathaus durch den Berliner Magistrat festlich empfangen werden. — Wir heißen die amerikanischen Herren als Freundschaftsboten in der Reichshauptstadt herzlich willkommen. Freilich ist von jedem politischen Beigehmaß ist die Kundgebung eine Aneignung reiner Menschenliebe, deren Wert das deutsche Volk auch in harten Kriegszeitern hoch zu schätzen weiß. Die unsere Nation erfüllende feste Entschlußkraft, den uns aufgezungenen Kampf bis zu einem die Zukunft Deutschlands verbürgenden Frieden durchzuführen, hat den Zauber des Weihnachtsfestes in der Volksseele nicht auslöschen können, wenn auch die Fremde naturgemäß gedämpft sein wird. Deshalb sind wir für die der amerikanischen Kundgebung zu Grunde liegende Absicht, menschlichem Mitempfinden Ausdruck zu verleihen und deutschen Kindern eine Freude zu bereiten, in diesen Tagen besonders empfänglich. Wir sprechen den unter uns weilenden Abgesandten Amerikas und allen Förderern des Werkes jenseits des Ozeans und nicht zuletzt den unzähligen amerikanischen Kindern, die sich an dem Zustandekommen der schönen Veranstaltung beteiligt haben, innigen Dank aus.

Die Balkanstaaten.

Die Balkanhalbinsel war lange der Wetterwinkel Europas. Dort herrschte der Türke über unterworfenen und enttöteten Völkern christlichen Glaubens, die auf den Befreier warteten, und alle Großmächte außer einer waren bereit, die Rolle dieses Befreiers zu spielen. Österreich hatte Ungarn von den Türken befreit und brauchte den damals eingeschlagenen Weg nur fortzusetzen. Russland fühlte sich als Vor-

mund der türkischen Untertanen griechisch-katholischen Glaubens, Frankreich nahm ein Protektorat über die römisch-katholischen in Anspruch, und England wollte niemanden mächtig werden lassen, um alter Gewohnheit nach im Trüben zu fischen. Nur Deutschland hatte kein Interesse. Es unterkürzte die österreichische Politik, aber war mehr als alle am Bestand der Türkei interessiert. Man wußte, daß türkische Provinzen für den deutschen Handel und die deutsche Arbeit verloren gingen, wenn ein anderer europäischer Staat dort die Herrschaft erlangte. Da kam die Staatsumwälzung in der Türkei im Ostern 1908. Die alte Türkei verschwand, das Volk der Türken verlor seine herrschende Stellung, alle Untertanen, Christen und Juden, hatten als Osmanen gleiche staatsbürgerliche Rechte und Pflichten. Wenn man geglaubt hatte, so alle nationalen Gegenstände zu befeitigen, so hatte man sich geirrt. Bulgarien, Serbien und Griechenland warteten nur auf den Moment, um ihre Brüder endgültig von dem Türkenjoch zu befreien. Die neuen Männer in Konstantinopel hatten die Armee sträflich vernachlässigt, so brach die europäische Türkei zusammen. Selbst Adrianopel mit den Gräbern der ersten Sultane, ging verloren.

Aber über der Beute entstand neuer Streit; Bulgarien hatte seinen Leistungen entsprechend den größten Teil erhalten, nun entriß Serbien, Griechenland das meiste und sogar Rumänien zwang es zur Abtretung von Silistria, während die Türken Adrianopel wieder eroberten. Bulgarien wäre sicher mit friedlichem Entgegenkommen besser gefahren, glaubte aber der Hilfe Russlands sicher zu sein. Russland aber ließ es schmachvoll im Stich und erreichte so, daß es Bulgarien verhaßter war, als Rumänien, selbst als Serbien, trotz der alten Todfeindschaft zwischen Serben und Bulgaren, und sehr viel verhaßter als die Türkei. So war die Lage, als Serbien in Krieg mit Österreich geriet. Bulgarien beobachtet ihn aufmerksam und je schlechter die Lage der Serben wurde, desto geneigter wurde es, die damals entrißenen, und vorwiegend von Bulgaren bewohnten Provinzen wieder zu erlangen. Serbien stützt sich dagegen auf Verträge mit Rumänien und Griechenland, nach denen sie verpflichtet sind, ihm gegen die Bulgaren zu helfen. Von dem Augenblick der türkischen Kriegserklärung an war es klar, daß die Neutralität der Balkanstaaten nicht mehr lange aufrecht erhalten werden kann. Augenblicklich gibt sich die russische Diplomatie die größte Mühe, sie zu einem Balkanbund unter russischer Führung zu vereinigen. Sie will Serbien bewegen, die strittigen Landstriche Bulgariens zu überlassen, wenn die Bulgaren ihm zu Hilfe eilen. Aber die unzuverlässige russische Diplomatie hat ihre Früchte getragen, kein Bulgare (soweit er nicht bestochen ist) traut mehr russischen Versprechungen. Wenn Bulgarien losläßt, so geht es gegen die Serben. Das hat man in Petersburg eingesehen und will nun Rumänien und eventuell auch Griechenland mobil machen. Augenblicklich ist die wichtigste Frage, wie die Unstimmigkeiten zwischen Rumänien und Bulgarien beseitigt werden können. Dann ist Rumänien in der Lage, sich frei zu entscheiden. Im Grunde sind beide Staaten im eigentlichen Interesse Gegner der russischen Politik, die allein auf dem Schwarzen Meere herrschen und sie zu hilflosen Binnenstaaten machen will. Griechenlands Stellung ist unklar, es hat auch Gebiete erworben, auf die Bulgarien Anspruch macht. Vielleicht kann man es mit einem Stück Albanien abgeben. Wer spricht noch von Albanien? Es schien in hoffnungslose Anarchie versunken, nun aber raffen die mohammedanischen Albanesen sich auf und greifen auch ihrerseits die Serben an. So zieht der Krieg immer weitere Kreise. Kein Ende ist abzusehen.

Halle, 18. Dezbr. (Ctr. Zfzt.) Hier und in Rudolstadt eingetroffene Privatbriefe einer deutschen Südwestafrikanerin besagen, daß die Engländer sämtliche deutsche Einwohner von Lüderichsbucht, Männer, Frauen und Kinder nach Natal in ein Konzentrationslager gebracht haben.

Schneidemühl, 19. Dezbr. (Z. U.) Im Wahlkreise Pilschke-Garlow-Schneidemühl wurde bei der gestrigen Reichstagswahl Dr. Köpcke nahezu einstimmig gewählt. Wenige Stimmen sind zerplittert.

Washington, 18. Dezbr. Staatssekretär Bryan teilte dem britischen Botschafter mit, daß die im Kongreß eingebrachte Bill, welche die Ausfuhr von Kriegsmaterial für Kriegsführende völlig verbieten will, nicht die Unterstützung der Regierung besitze.

Aus der Schweiz, 18. Dezbr. (Ctr. Zfzt.) Aus New York wird gemeldet: Die englandfreundliche Presse verlangt von Wilson die Entlassung des Rechtsbeistandes im Auswärtigen Amt, Robert Lansing, weil er wegen deutscher Verwandtschaft von dem Präsidenten das Ausfuhrverbot zerlegter Unterseeboote nach England erwirkte.

Verdächtige Bankgründungen in Italien

Rom, 18. Dezbr. (Z. U.) Das Blatt „Concordia“ kritisiert die merkwürdige Tatsache, daß ursprünglich zwei große englisch-französische Finanz-Unternehmungen, eine Diskontobank und eine sogenannte Eisenbahn-Bank in Italien aus dem Boden zu wachsen scheinen. Das Blatt findet die Sache sehr verdächtig und meint, daß die Mission dieser Institute eher politischer als finanzieller Natur sei.

Italienische Friedensstimmung.

Berlin, 19. Dezbr. Aus Rom wird berichtet: Der sozialistische Führer Turati sprach sich entschieden für die Aufrechterhaltung der Neutralität aus. Weber die Regierung und das Parlament, noch die Hochfinanz, noch die Arbeiterchaft wollen vom Kriege etwas wissen. Im Gegenteil, die großen italienischen Interessen könnten nur im Frieden gedeihen. Eine Zertrümmerung Deutschlands, die übrigens unendlich sei, wäre gleichbedeutend mit dem Ende der Zivilisation.

Hus Egypten.

Konstantinopel, 18. Dezbr. (Ctr. Zfzt.) Aus Ägypten fehlen jetzt alle direkten Nachrichten; auch indirekte laufen nur spärlich ein. England trifft jedenfalls verweirte Anstrengungen zur Verrückung des Sueskanals. Durch Ueberschwemmung eines Teiles des Kanals sucht England die Verteidigungslinie um die Hälfte zu verkürzen. In Ägypten werden Vorbereitungen für die Aufnahme einer kombinierten portugiesischen (?) Division getroffen. Am Kanal selbst stehen nur englische, spanische und australische Kontingente. Die englische Diplomatie in Kairo unternimmt intensive Versuche, den Scheit der Senußi für sich zu gewinnen. Das Oberhaupt der Senußi steht mit einer großen Kriegsschar zwischen Dikarabud und Solun. Es werden ihm von England, das durch Entsendung von Vertrauensleuten die Beziehungen zum Scheit aufrecht erhalten trachtet, die glänzendsten Anerbietungen unterbreitet. Der Scheit hat diese bisher stets abgelehnt.

Der Aufstand in Südafrika.

London, 18. Dezbr. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria: Amtlich wird bekanntgegeben: Am 16. Dezember wurde den Buren unter Fourie zwischen Rustenburg und Pietersburg ein heftiges Gefecht geliefert. Der Kampf dauerte bis zum Eintritt der Dunkelheit, worauf die Regierungstruppen mit Hilfe von Polizeitruppen die Stellung der Buren erstürmten. Diese ergaben sich nach einem Bajonetgefecht. 45 Buren, darunter Fourie, wurden gefangen genommen. — Man ersieht aus diesem Reuterschen Bericht, so bemerkt sehr triftig die „Frankfr. Ztg.“, daß der Burenaufstand, den Botha offiziell für beendet erklärt hat, noch immer fortdauert. Der Ort dieses Gefechts liegt im nordwestlichen Transvaal.

Marokko.

Rotterdam, 19. Dezbr. (Z. U.) Wie der „Imparzial“ nach einer Madrider Meldung berichtet, haben die Franzosen bez. erst nach heftigem Gefecht geräumt. Sie ließen mehrere Maschinengewehre in unbrauchbarem Zustande zurück. Doch fanden die einrückenden siegreichen Mauren mehrere tausend Gewehre und viel Munition vor.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 21. Dezember 1914.

„Fürs Rote Kreuz.“ Das Wohltätigkeitskonzert, das in der hiesigen Evangelischen Kirche von Hl. de Nien und deren Schülerinnen veranstaltet wurde, hat einen Reinertrag von 238,20 Mark ergeben. Dieser Betrag wurde an das Rote Kreuz abgeliefert.

„Ausgefallener Markt.“ Der für nächsten Mittwoch vorgesehene Viehmarkt ist wegen der noch herrschenden Maul- und Klauenseuche verboten worden. Der am gleichen Tage übliche Krammarkt (fog. Christkindesmarkt) findet jedoch wie gewöhnlich statt.

„Fohlen- und Zuchstutenverkäufe.“ Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden eine Anzahl belgischer Fohlen und Zuchstuten zur Abgabe an Landwirte überwiesen. 24 dieser Fohlen im Alter von 1½ Jahren und darüber, sowie 15 Zuchstuten werden am Dienstag, den 22. Dezbr. vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz in Limburg versteigert. Die Landwirte werden auf diese Gelegenheit zum Ankauf guter Pferde nochmals besonders aufmerksam gemacht.

FC. Von der Hasenjagd. Während in den hiesigen Provinzen Oberhessen und Starkenburg, sowie in Hessen-Rassau über schlechte Hasenjagden geklagt wird, fallen in Rheinhessen dieselben überaus günstig aus. So wurden in der Gemarkung Spremlingen von 20 Schützen der „Niederländischen Jagdgesellschaft“ 2400 Hasen zur Strecke gebracht, in der Gemarkung Oppenheim 359 Stüd.

„Die Reklamationen Seerespflüchter.“ Im Publikum und bei einzelnen Behörden usw. besteht noch immer die irrige Auffassung, daß bei der Einberufung durch Kriegsbeordnungen oder Gestellungsbefehle zum Seeresdienst nach Empfang des Befehls Reklamationen eingereicht werden können. Hierzu wird von der „Neuen politischen Korrespondenz“ aufklärend bemerkt: „Im Augenblick der Einberufung sind Reklamationen nach dem Gesetz unzulässig und können keine Berücksichtigung finden. Es ist deshalb notwendig, daß alle diejenigen, welche dem Beurlaubtenstande einschließlich der Ersatzreserve oder dem ausgebildeten Landsturm angehören und ein Anrecht auf Befreiung vom Seeresdienst zu haben glauben, entsprechende Anträge sofort und nicht erst nach Empfang der Kriegsbeordnung bei der zuständigen Polizeiverwaltung oder dem Landratsamt einreichen. Von diesen Stellen werden die Gesuche zur Entscheidung an das Generalkommando weitergegeben. Hierbei sei erwähnt, daß außer den unabhörmlichen Beamten der Verkehrs- u. w. Behörden in der Hauptsache nur Lieferanten für dringende Seereslieferungen, bezw. denen für die Arbeit an diesen Lieferungen nicht anderweitig erhebbares Personal zur Verfügung steht, Aussicht auf Zurückstellung haben. Zurückstellungen für den unausgebildeten Landsturm sind erst bei der Musterung und Aushebung zu beantragen. (Ctr. Bln.)

„Der Verkehr mit Kriegsgefangenen im Auslande.“ (Amtlich.) Personen, welche sich wegen Ermittlungen und Auskünften u. s. f. an das internationale des Roten Kreuzes in Genf mit Beziehung auf deutsche Kriegsgefangene im Auslande wenden, müssen zur schnelleren Erledigung ihres Gesuches durchaus folgendes beachten: Sie müssen die Gesuche sehr leserlich auf Briefpapier von großem Format (kaufmännisches Format) schreiben. Der Umschlag muß einfach die Adresse tragen: „Rotes Kreuz (Coirouge), Agence des Prisonniers de guerre Genf (Schweiz)“. Der Umschlag muß offen bleiben. Der am besten in lateinischer Schrift geschriebene Brief ist unanterior abzusenden, es ist für Antwort keine Briefmarke, kein Rückchein und keine Antwort-Postkarte beizufügen. Die Briefe an das Rote Kreuz in Genf und von ihm sind portofrei. Niemals sind Postkarten zu schreiben an das Rote Kreuz zu verwenden. Die Briefaufschrift muß stets lateinische Schriftzüge aufweisen, da wenige Ausländer die deutschen Buchstaben kennen.

„Rückgabe unbestellbarer Feldpostsendungen.“ Hinsichtlich der Rückgabe unbestellbarer Feldpostsendungen, deren Empfänger vermißt wird oder tot ist, besteht bei der Reichspostverwaltung seit jeher die Bestimmung, daß die Postbesteller sie den Absendern in rücksichtsvollster Weise auszubehalten haben und daß, wenn der Absender nicht in dem Postorte, sondern auf dem Lande lebt, der Landbriefträger derartige Feldpostsendungen an die Ortsbehörde oder den Ortsgeistlichen ausliefern soll, damit die Angehörigen auf diesem Wege schonend vorbereitet werden können. Verschiedene seit Ausbruch des jetzigen Krieges angestellte Versuche ergaben, daß sich dieses letztere Verfahren auch in größeren Orten hat durchführen lassen. Die Reichspostverwaltung erweiterte deshalb die bisherigen Bestimmungen dahin, daß Feldpostsendungen, deren Empfänger tot ist oder vermißt wird, auch in Postorten ohne Mitwirkung des Postbestellers den Absendern in geeigneter Weise zurückgegeben werden können. Das hierbei einzuschlagende Verfahren soll den örtlichen Verhältnissen angepaßt, auch soll auf besondere Wünsche der Ortsbehörden und der Geistlichkeit, soweit sie sich mit den sonstigen postlichen Vorschriften vertragen, Rücksicht genommen werden. Den Truppenteilen im Felde ist im übrigen neuerdings höheren Orts empfohlen worden, auf den unbestellbaren Feldpostsendungen an Gefallene fortan, statt des kurzen Vermerks, „tot“ oder „gefallen“, die Fassung anzuwenden: „gefallen fürs Vaterland“ oder „gefallen auf dem Felde der Ehre“.

„Staffel, 21. Dezbr. Das Eiserne Kreuz erhielten: Garde-Füßler Gabriel Heberling von der 4. Komp. des Lehr-Infanterie-Regts., sowie Landwehrmann Kühnling von der 3. Komp. des Reg.-Inf.-Regts. Nr. 87.

FC. Aus Nassau, 18. Dezbr. In diesem Herbst sind in ganz Nassau, wie von sachverständiger Seite festgestellt wurde, auffallend wenig junge Obstbäume gepflanzt worden. Die Baumschulen haben deshalb sehr über mangelhaften Abatz, der noch nie so in die Erscheinung getreten ist, wie heuer, zu klagen gehabt.

FC. Aus der Rhön, 19. Dezbr. Der Gemeindevorstand Dornbach hat das Abhalten von Spinnstuben von jetzt ab bis Dezember 1915 verboten. Die Haushaltungsvorstände, die beratige Vereinigungen junger Leute in ihren Wohnungen dulden, werden, sowie die Teilnehmer, bis zu 30 Mark in Strafe genommen.

Karlsruhe, 18. Dezbr. (Z. U.) Das elsaß-lothringische Ministerium ordnete zwangsweise die Verwaltung sämtlicher in Elsaß-Lothringen betriebenen Unternehmungen an, deren Kapital französischen Staatsangehörigen zusteht, ebenso die Verwaltung aller Grundstücke französischer Staatsangehöriger.

Berlin, 18. Dezbr. (Z. U.) Im Kaiser Wilhelm-Institut für physikalische Chemie (Berlin-Dahlemerfeld) ereignete sich gestern ein schweres Explosionsunglück. Prof. Dr. Sadur wurde so schwer am Körper verwundet, daß er nach wenigen Stunden verstarb, während seinem Kollegen Prof. Just, die rechte Hand abgerissen wurde.

Berlin, 19. Dezbr. (Ctr. Bln.) Auch die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin haben an die Reichsregierung den Antrag gerichtet, die Bundesratsverordnung über die Metallhöchstpreise dahin zu ergänzen, daß dem Handel für seine Vermittlerstätigkeit eine Provision zusteht, und zwar von 2½ für Neumetall und von 5 Prozent für Altmetalle und Metallabfälle.

Berlin, 19. Dezbr. (Ctr. Bln.) Aus verschiedenen Städten wird gemeldet, daß dort die im wehrpflichtigen Alter befindlichen Franzosen verhaftet worden sind. Das dürfte seit einigen Tagen überall geschehen und heute schon im ganzen Reichsgebiet sein. Es geschieht damit den Franzosen sehr, was unseren Leuten in Frankreich längt geschehen ist. Dem Vernehmen nach werden sie in ein eigens dafür eingerichtetes Lager bei Holzminden gebracht.

Samburg, 18. Dezbr. (Z. U.) Das stellvertretende Generalkommando weist, da die Petroleumvorräte des deutschen Reiches verringert sind, auf die Notwendigkeit der Einschränkung des Petroleumverbrauches hin, um damit einem allgemeinen Mangel möglichst vorzubeugen. Es empfiehlt die Verwendung von Brennspritus.

Genf, 17. Dezbr. (Ctr. Zfzt.) Das Organ der russischen Sozialdemokraten in Paris, „Golos“ nimmt offen gegen die liberale Presse Russlands, die die russische Regierung unterstützte, Stellung und geißelt die Heuchelei, wonach der russische Krieg ein Befreiungskrieg wäre.

Kristiania, 18. Dezbr. (Z. U.) Aus Washington wird nach London gemeldet: Zwischen den Konsuln der Alliierten in den wichtigsten amerikanischen Häfen und den Besitzern neutraler Schiffe ist eine inoffizielle Vereinbarung getroffen worden. Darnach soll die Ladung durch Vertreter der Konsulate inspiziert werden, sobald die Schiffe, wenn ihnen bescheinigt ist, daß sie keine Kontrebande an Bord haben, einer Ausbringung zwecks Untersuchung der Ladung entgegen können.

London, 16. Dezbr. Der Korrespondent der „Times“ regt an, in London eine ständige internationale Warenmusterbörse zu errichten, welche die Stelle der Leipziger Messe einnehmen soll.

„Ein originelles Brautbukett nicht alltäglicher Art erhielt die Bahnverwalterstochter Lina Huber von Haidhof eine Stunde vor ihrer Hochzeit aus dem Kampffelde, gepflückt unter Kanonendonner und schwerem feindlichem Granatfeuer, von ihrem Vetter H. Kammleiter aus Regensburg. Das Straußchen ist gewunden aus Zypressen, Preiselbeergrünem, Fler und Ginster, darunter zwei feindliche Geschosse. Dazu schrieb der Gratulant u. a.: „Leider kann ich dir kein anderes Geschenk zur Hochzeit machen, als dieses kleine von mir selbst gepflückte Straußchen, verziert der Zeit entsprechend mit einigen uns manchmal verhängnisvoll gewordenen Äugeln. Unter feindlichem Granatfeuer in Laitre nachmittags 3 Uhr 15.“ Das originelle Brautbukett wurde von der Hochzeitsgesellschaft gebührend bewundert.

Nachtrag.

Karlsruhe, 20. Dezbr. Die Großherzogin Luise hat vom Kaiser folgendes Telegramm erhalten: „Hindenburg meldet soeben, daß die russische Armee nach erbitterten Kämpfen vor unserer Front im Zurückgehen ist und von uns auf der ganzen Linie verfolgt wird. Wie sichtbar hat der Herr unsere heldenhafte Truppen beigefanden. Ihm allein sei die Ehre! gez. Wilhelm.“

Breslau, 19. Dezbr. Die „Schlesische Volkszeitung“ meldet: Lazarus Graf Hengel von Donnersmard ist im Alter von 80 Jahren hier gestorben.

Wien, 19. Dezbr. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht die Ernennung des Stellvertreters des Chefs des Generalstabs, Generalmajors v. Höfer, zum Feldmarschallleutnant.

Vom Büchertisch.

Die soeben erschienene Nr. 38 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Heilige Nacht“ (mit Gedicht) von Wilhelm Schulz, „Cant“ von Blix, „Im Schlangengarten“ von C. D. Petersen, „Die Wiesmacher“ von P. Schöndorff, „Weihnachten in England“ von Th. Th. Heine, „Rinderherzen“ von O. Gulbranson, „Die Wühler der Kultur“ und „Christmette in Frankreich“ (mit Gedicht von Ludwig Thoma) von C. Thönn, ferner eine Zeichnung von R. Sied. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit einer Skizze: „Der Tod in Flandern“ von Adolph Köster. Ferner mit je einem Gedicht: „Heilands Geburtstag“ von Hermann Hesse, „Franz von Assisi und der Weltkrieg“ von Alfons Bepold, „Königstag im Dezember“ von Dr. Owiglah und „Weihnacht 1914“ von Heinrich Schaff, sowie mit drei Beiträgen unter „Lieber Simplicissimus“.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Dienstag, den 22. Dezember 1914.

Veränderliche Bewölkung, meist wolkig, trübe, einzelne Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** in Paketen zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Pfund.
 (Wie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Wahrhaft.

Wohlschmeckend.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 23. d. Mts., nachmittags $\frac{1}{2}$ 2 Uhr sollen die aus dem Tannenwald des Schafsbbergs geschlagenen Tannen mit dürrer Reifig, geeignet für Bohnenstangen, öffentlich meistbietend versteigert werden.
 Limburg, den 21. Dezember 1914.

Der Magistrat:
 Baeren.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie am Gemeindefeldwege bei Eschhofen liegt bei dem Postamt in Limburg von heute ab vier Wochen aus.
 Limburg (Lahn), den 19. Dezember 1914.
 Kaiserliches Postamt.

Dank!

Meinen geehrten Herrn Vorgesetzten, lieben Mitarbeitern und Beamten der Königlich Eisenbahn-Hauptwerkstätte Limburg, sowie allen werten Freunden und Bekannten, die mich aus Anlaß meines goldenen Dienstjubiläums auf so gütige und freundliche Art geehrt und erfreut haben, sage ich auf diesem Wege, auch namens meiner Familie, herzlichsten Dank!

Limburg, 20. Dezember 1914.

Christian Frensch.



Schulranzen, Mädchentaschen
 von einfachster bis zur feinsten Ausführung.
Schülermappen, Hand- u. Markttaschen, Hosenträger,
 sowie alle Arten
Möbel
 empfiehlt 8(293)
Aug. Döppes,
 Frankfurterstraße 17.

Parfümerie

Jos. Müller

Perlauf 56

Limburg

Perlauf 56

Erstes Spezialgeschäft am Platze u. Umgebung

bietet Ihnen grösste Auswahl in

Parfümerien:

Toiletteseifen, Parfüms, Sachets, Kartonnagen etc., erstklassige Fabrikate.

Toiletteartikel:

Haarschmuck in Schildpatt, Horn, Celluloid, glatt und dekoriert, Bürsten- und Nagelpflege-Garnituren, Kristall-Flacons, Toilette-Spiegel, -Kasten und -Tische, Zerstäuber, Frisier-Lampen, Truhen, Reise-Necessaires, Juwelen-Taschen und -Etuys, Kragen- und Manschetten-Beutel, Taschen-Necessaires, Näh-Beutel und -Etuys, Rasier-Apparate und -Spiegel mit Vergrößerungsglas, Abziehmaschinen für Rasierklingen, Rasier-Garnituren, Portemonnaies etc. etc.

4(294)

S & F Wein

Die folgenden Sorten empfehlen wir als besonders beachtenswert. Dieselben vereinen billigen Preis mit Güte und gehaltvoller Art.

Weißweine:	$\frac{1}{2}$ Fl. m. Gl.
Weißer Tischwein	M. —.70
Waldböckelheimer	M. 1.—
Laubenheimer	M. 1.10
Riesheimer 1911er	M. 1.50
Mitteler	M. 1.—
Lieserer	M. 1.20
Bernkasteler	M. 1.30
Rotweine u. Südweine.	
Roter Tischwein	M. —.75
Rhone-Wein	M. —.80
Jugheimer	M. 1.10
Bordeaux-Weine:	$\frac{1}{2}$ Fl. m. Gl.
	M. 1.—, 1.20, 1.50, 2.—
Samos	$\frac{1}{2}$ Fl. m. Gl. M. 1.—
Mavrodaphne	" " M. —.90
Malaga, schwarz, Titelt	" " M. 1.20
Malaga, weiß, Titelt	" " M. 1.50

Schammweine: Deinhart, Gentel, Kupferberg, Mercier.

NB. Bei Abnahme von 6 ganzen oder 12 halben Flaschen tritt eine Preisermäßigung von 5 J pro Flasche ein.

S & F Kaffee

Für die Festtage empfehlen wir besonders preiswerte und feine Mischungen.
 Pfund 1.60, 1.70, 1.80, 2.—, 2.20

S & F Zigarren

Union, Sumatra mit Felix Brasil-Einlage, Stück 6 J, 100 Stück M. 5.50
 Weiße Elephanten, vorzügliche Zigarre, sehr beliebte Marke, 3 St. 20 J, 100 St. M. 6.25
 S & F Hausmarke, besonders preiswerte beliebte Zigarre
 Nr. 7 10 Stück 65 J
 " 8 10 " 75 J
 " 10 10 " 90 J

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3
 — Tel. 193. —

Wossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegsschauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zuverlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Wossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Schriftsteller deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Wossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihre Finanz- und Handelsblätter setzen an der Spitze der großen deutschen Tageszeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

250 Mark monatlich

Verlag Wossische & Co., Berlin, Kochstr. 25/26

Kanarien

Gähne u. Weibchen in schöner Auswahl preiswert zu verkaufen. 15(287)

Tapezierer Weigand, Domstraße 4.

Dafelbst Schulranzen in großer Auswahl.

Zum Stephanshügel.

Morgen, Dienstag:

Mehlsuppe.

Bruchbänder

mit und ohne Federn, in allen Größen und Formen, werden auf Wunsch angepaßt.
 Limburg. A. A. Döppes.

Deutsche Frauen!

Deutsche Männer!

Unsere vor dem Feinde stehenden Söhne und Brüder verlangen bei der jetzt zunehmenden Länge der Abende immer dringender nach Lesestoff, und viele der an uns gelangenden Wünsche bewegen sich in der gleichen Richtung.

Auch das Königlich Preussische Kriegsministerium hält eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Lesestoffes und besonders von Kriegskarten an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht. Aus diesem Grunde hat das Kriegsministerium sich damit einverstanden erklärt, daß der Kaiser-Wilhelm-Dank, dem fast ausnahmslos alle Offizierkorps als Mitglieder angehören und der seit 18 Jahren in der Armee arbeitet, die Durchführung dieser Aufgabe im Wege des Liebesgabenendienstes übernimmt.

Hierzu sind bedeutende Mittel erforderlich. Ist doch schon allein die Anschaffung einer Million Kriegskarten dringend erwünscht. Wir bitten herzlich, uns zu helfen, die nötigen Mittel aufzubringen durch Einwendung von Geldbeträgen unter der Adresse: Kaiser-Wilhelm-Dank, „Geldgabe“, Berlin W 35.

Jeder Geber erhält Quittung auf einer Ehrenurkunde des Vereins.

Kaiser-Wilhelm-Dank,
 Verein der Soldatenfreunde.

Protector:

Seine Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Der Verwaltungsrat:

von Gräber,
 General der Infanterie z. D.,
 1. Vorsitzender.

Herstellung von Drucksachen

aller Art für den geschäftlichen und Privat-Gebruuch.



Schlinck'sche Buchdruckerei
 Limburg (Lahn)

Brückengasse

Gegründet 1828.

Telefon 82.

Für Bäcker und Brotverkäufer.

Wir machen die Herren Bäckermeister und Brotverkäufer auf die amtliche Bekanntmachung der Verordnung über den Verkehr mit Brot vom 23. Oktober 1914 aufmerksam.

Nach Bundesrats-Vorschrift ist diese Verordnung in den Bäckereien und Brotverkaufsräumen auszuhängen.

Aushängeplakate sind zum Preise von 40 Pfg. zu haben in der

Kreisblattdruckerei,
 Limburg, Brückengasse 11.